

zürcher tierschutz



Nr. 226 / Winter 2010

In diesem Heft:
Petitionsbogen
Einfuhr von
Robbenprodukten

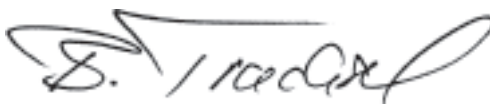


Zürcher Tierschutz

Zeitschrift	Erscheint halbjährlich Nummer 226, Winter 2010, 58. Jahrgang
Auflage	13 000 Exemplare
Redaktion	Zürcher Tierschutz, 8044 Zürich Zürichbergstrasse 263, Postcheck 80-2311-7 Ständige Mitarbeiter(innen): Fritz Bucher (fb), Sigi E. Lüber (sl), Claudia Mertens (cm), Christine Naef (chn), Bernhard Trachsel (bt), Gabi Trachsel (gt), Barbara Schnüriger (bs), Maja Mattmann (mm), Gerhard Möstl (gm)
Abonnementspreis	ist im Mitgliederbeitrag von Fr. 10.– inbegriffen
Gestaltung	Grafische Konzeption Jaray Visual Concept Zürich
Druck	FO Print & Media AG, Egg ZH

Geschäftsstelle und Tierheim	Anrufe Montag bis Donnerstag 9–11 und 14–16 Uhr Besuchszeiten: Montag, Mittwoch, Samstag 14–17 Uhr Zürichbergstrasse 263, 8044 Zürich Tel. 044 261 97 14, Fax 044 261 04 85 E-Mail: info@zuerchertierschutz.ch Homepage: www.zuerchertierschutz.ch
Beratungsstelle für Heimtierhaltung	Montag bis Freitag 8–9 Uhr, Telefon 044 635 83 43
Meldestelle	für zugeflogene und entflogene Vögel Voliere Seebach: Telefon 044 301 28 50, ab 11 Uhr Voliere Mythenquai: Telefon 044 201 05 36, 10–11 30 und 14–16.30 Uhr
Igelinformation	Telefon 044 261 23 96
Tierrettungsdienst	Telefon 044 864 44 00
Meldestelle Findeltiere des Kantons Zürich	Telefon 0848 848 244

Unser Verein setzt sich seit mehr als 150 Jahren für das Wohl der Tiere ein. Wir tun dies auf breiter Basis und wählen zur Erreichung unserer Ziele auch den Dialog mit den meisten Tiernutzungsgruppen. Dazu gehören landwirtschaftliche Nutztierhalter und Forschende an den Hochschulen ebenso wie Züchter und Halter von Haus- und Heimtieren. Während die meisten Bauern und Tierexperimentatoren tierschützerische Anliegen nicht a priori verurteilen, offenbaren vielen Exponenten der Jagd und Fischerei eine tiefe Abneigung gegen alle und alles, was den Tieren mehr Respekt und Schutz bringt. In Internetforen und einschlägigen Verbandsblättern wird über den Tierschutz hergezogen und werden Tierfreunde beleidigt. Unser Verein ist dabei nicht die einzige Zielscheibe. Wir bringen deshalb Licht ins Dunkel des Tiernutzerfilzes hinter der Flinte oder an der Rute. Nicht nur Fischerei und Jagd werden uns in den nächsten Jahren vermehrt und prominent beschäftigen, sondern es gibt auch grosse Vorhaben im Bereich der Tierfürsorge. Der Vorstand hat sich an zwei Klausurtagungen verschiedene Schwerpunkte und Ziele gesetzt und eine Reihe besonderer tierschützerischen Herausforderungen bezeichnet. Ihre Umsetzung wird alle unsere Kräfte benötigen, und wir hoffen dabei auch auf die Unterstützung durch Mitglieder und GönnerInnen. Neben den Fischen sollen in dieser Ausgabe auch die Robben und Wölfe Beachtung erhalten. Wir helfen bei der Sammlung von Unterschriften für ein Importverbot von Robbenprodukten und setzen ein Zeichen gegen die hilflose Politik in Sachen Grossraubtiere. Und zum Schluss auch noch Erfreuliches: Im Sommer haben wiederum Schulkinder die Gelegenheit genutzt, das tierische Leben auf dem Bauernhof zu entdecken. Es sind die KonsumentInnen von morgen, die sich hoffentlich vermehrt auch für die Unversehrtheit der Tiere einsetzen werden. Sei es, indem man ihnen die Hörner lässt oder sie gar nicht erst im Tierversuch einsetzt.



Wildtiere

- 4 Tierschutz beim Fischen: Keine Besserung in Sicht
- 16 Den Langohren auf der Spur

Intern

- 9 Weichenstellung für die kommenden Jahre

Jugendtierschutz

- 10 Ferien(s)pass mit Nutztieren. Entdeckungsreisen auf dem Bauernhof

Nutztiere

- 14 Aktion an der Olma gegen hornlose «Miss-Olma»-Kühe
- 15 Kuhhörner: Wir dürfen Tiere nicht verstümmeln

Tierschutz international

- 18 Die Schweiz als Handelsplatz für Robbenprodukte?

Tiere in Gefahr

- 23 Roberto und der böse Wolf – ein Trauerspiel nach Walliser Art
- 25 Walliser Schafbauern: Jammern ohne Ende
- 26 Arten der Roten Liste: Jäger kennen keine Gnade
- 26 Wolf auf Brunos Spuren

28 Tiere suchen ein Zuhause

Interview

- 30 Es geht ohne Tierversuche

35 Tierbuchshop

Tierschutz bei Fischen: Keine Besserung in Sicht

Nach jahrelangen Bemühungen und Vorstössen konnten sich die Tierschutzorganisationen endlich über einen minimalen, gesetzlich verankerten Schutz der Fische freuen. Mit Inkrafttreten der neuen Tierschutzverordnung per 1. September 2008 durfte man hoffen, dass durch einen effizienten Vollzug dem Tierwohl bei Fischen endlich Rechnung getragen und gegen die zahlreichen Missstände in der Nutzung und im Umgang mit Fischen entschieden vorgegangen wird.

Diese Hoffnung wurde anlässlich eines ersten «Härtetests», nämlich bei der gerichtlichen Beurteilung des berühmt gewordenen Hechtfalls von Horgen, arg enttäuscht. Der Richter setzte sich offensichtlich über den Wortlaut der Strafanzeige insofern hinweg, als er den Fall nicht wie verlangt aus tierschutzrechtlicher Sicht gewürdigt hatte, sondern seiner Beurteilung lediglich die Fischereigesetzgebung zu Grunde legte. Entsprechend wurde als Experte nicht etwa eine Fachperson für Tierschutz oder Schmerzphysiologie bei Fischen, sondern ein Adjunkt der kantonalen Fischereiverwaltung angehört. Aus dessen Sicht versties der über 10-minütige Drill eines hochentwickelten, empfindungs- und schmerzfähigen Wirbeltieres nicht gegen das Tierschutzgesetz. So kam es denn nicht unerwartet zu einem in der Hobby-Angler-Szene viel bejubelten Freispruch. Objektiv gesehen ist dieses Verdikt nicht nachvollziehbar. Das Tierschutzgesetz bestimmt nämlich, dass niemand unge-

rechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen, es in Angst versetzen oder in anderer Weise seine Würde missachten darf. Und weiter: Das Misshandeln, Vernachlässigen oder unnötige Überanstrengen von Tieren ist verboten. Nun besteht bekanntermassen der Kick für viele Hobby-Angler gerade darin, einen Grossfisch möglichst lange zu drillen (und damit zu überanstrengen), um dann bei den Kollegen und in einschlägigen Internet-Foren mit Rekord-Drillzeiten punkten zu können. Tierquälerei als Hobby gleichermaßen, im Wettbewerb mit Gleichgesinnten. Und bis heute unverständlicherweise auch mit dem Segen der Vollzugsbehörden. Unverständlich auch, weil bei keinen anderen Wirbeltieren weder von den Behörden noch von der Öffentlichkeit eine derartige Tierquälerei nur annähernd toleriert würde.

Der Fisch beginnt vom Kopf her zu stinken ...

Bis zu einem gewissen Grad ist es nachvollziehbar, dass auch gewillte Vollzugsbehörden eine Anlaufzeit benötigen, um in einem zugegebenermassen komplexen und «neuen» Anwendungsgebiet dem Tierwohl Nachachtung zu verschaffen. Man darf nämlich nicht vergessen, dass die Fischerei bis vor kurzem keinen speziellen Tierschutzbestimmungen unterworfen war. Insofern ist etwas Zuversicht angebracht, dass mit der Zeit vermehrt Missstände zur Anzeige gebracht und Verfahren eingeleitet werden.



Ganz anders sieht es bei vielen Hobby-Anglern aus. Dort ist eine immer wieder wiederholte Missachtung, ja gar Verneinung der Leidensfähigkeit von Fischen tief verwurzelt. Es mag an der Tradition liegen, vielleicht ist es auch ein Ausdruck von Sturheit, Rechthaberei und fehlendem Fachwissen. Oder man muss die Leidensfähigkeit bewusst ausblenden, damit man guten Gewissens einen Grossraubfisch bis zu stundenlang drillen kann. Wenn aber auch junge Angler gedankenlos drillen und Fische als empfindungsunfähige Wesen behandeln, muss es auch an der Ausbildung liegen. Blicken wir zurück. Es war und ist ein erklärtes Ziel des Gesetzgebers, dass jedermann, der mit Tieren umgeht, einen minimalen Wissensstand über die Bedürfnisse und Eigenheiten oder die Haltung und den Umgang mit den von ihm genutzten Tieren haben muss. In der Fischerei sieht die Realität jedoch

Hechte sind immer wieder misshandelte Opfer von sachunkundigen «Sport»- und Gelegenheitsfischern. (Foto: © crisod-fotolia)

ganz anders aus. Bezogen auf den Kanton Zürich beispielsweise heisst das: Wer eine Karte oder ein Anglerpatent für einen Tag löst, braucht nichts zu wissen und zu können(!). Will er Karten und Patent für einen Monat nutzen, benötigt er einen Sachkundenachweis. Wer bereits einen kantonalen Kurs mit Fischerprüfung absolviert hat, kann einen Sachkunde-Nachweis beziehen. Schliesslich: Wer das «Sportfischer»-Brevet gemacht hat, kann für die nächsten Jahre mit diesem Ausweis weiter fischen. Und schliesslich: Gemäss Fischereiverfügung vom 16. Februar 1995 berechtigt das Freiangelrecht im Greifensee, Pfäffikersee und Türlerseersee jedermann zur Ausübung der Flug- und Grundfischerei vom Ufer aus. Dabei darf eine Angelrute mit einem einzigen einfachen Angel ohne Köderfisch verwendet werden.

Was heisst das nun? Im unglücklichsten Fall für den Fisch hängt dieser an der Angel eines Freianglers oder Eintagesanglers, ist 110 cm gross, kräftig und kämpft 70 Minuten um sein Leben, um dann gleichsam erstickt angelandet zu werden. Ob das der Gesetzgeber mit seinem Tierschutzgesetz wirklich so bezweckt hat?

Aber auch in den weniger krassen Fällen stellt sich die Frage nach der Qualität. Wer um einen Sachkundenachweis nicht herunkommt, wird zum Beispiel via Internetseite des Bundesamtes für Veterinärwesen an das «Netzwerk Anglerausbildung» verwiesen. Dort trifft man auf den umtriebigen Hansjörg Dietiker. Aufgrund seiner Äusserungen bei verschiedensten Gelegenheiten nimmt man ihn als einen unermüdlichen Kämpfer gegen den Tierschutz bei Fischen wahr. In der Linthzeitung (1.2.2005) unter dem Titel «Weil sie keinen Schmerz spüren» betont er beispielsweise, «dass Kaltblüter, Fische also, keine Schmerzen empfinden, insbesondere nicht im Bereich der Mundpartie». Und weiter: «Hängt man einen lebenden Fisch an einen Angelhaken, fügt man diesem dadurch also keinen Schmerz zu» (es ging dabei um die Verwendung von lebenden Köderfischen). Dass derart «sachkundige» Leute in der Ausbildung von Fischenden sogar eine führende Rolle spielen, wirft im besten Fall ein schiefes Licht auf die Qualität, Seriosität und Ausgewogenheit der Ausbildungsangebote. Und Dietiker ist

konsequent. Im Internet-Portal des Blattes «Petri-Heil», dessen Herausgeber er ist, sucht man im «Infocenter Fischen» («Hier finden Sie alle wichtigen Informationen rund um die Fischerei in der Schweiz und in den einzelnen Kantonen») vergeblich Hinweise über den gesetzlich vorgeschriebenen Tierschutz bei Fischen. Dietiker hat es bis heute trotz unseres freundlichen Hinweises nicht für nötig erachtet, diese unverzeihliche Lücke zu schliessen. Fazit: Für angehende Angler und Anglerinnen ist Petri-Heil definitiv eine höchst dürftige und einseitige Adresse und die Befürchtung, dass die Anglerausbildung allgemein ungenügend ist, kann nicht entkräftet werden.

«Petri-Heil» in Schmuddelblatt-Manier
Hansjörg Dietiker ist wie gelesen auch Herausgeber der Zeitschrift «Petri-Heil». Für Nicht-Angler ist dieses Blatt wohl gewöhnungsbedürftig, enthält es doch vorwiegend Bilder von Männern und Kindern, die mit toten Tieren posieren. In der Ausgabe 7-8/2010 hat Dietiker einem Schmuddelblatt gleich unter dem Titel «Zürcher Tierschutz auf Abwegen» unseren Verein mit zum Teil abstrusen Konstruktionen in den Dreck gezogen und versucht, uns in die Extremistenecke zu stellen. Ein Muster übrigens, welches verbissene Tiernutzer immer dann wählen, wenn ihnen die Argumente fehlen. Den Ausschlag zu diesem Artikelchen gab die Tatsache, dass wir im letzten Vereinsheft über die Missstände in der Fischerei berichtet haben, zugegebener-



massen in etwas plakativerer Form als üblich. Dietiker wettet nicht nur gegen den Verein und seinen Geschäftsführer, sondern er lügt seine Leser unverblümt an. So behauptet er, der Schreibende habe grossmäulig Rekurs gegen das Urteil von Horgen angekündigt (und dann den Schwanz eingezogen). Tatsache ist, dass weder Zürcher Tierschutz noch sein Geschäftsführer rekursberechtigt waren in diesem Fall und entsprechend nie eine solche Ankündigung unsererseits erfolgte. Mit ihrem Verhalten haben sich Dietiker und Co. endgültig von der Diskussion verabschiedet.

Gemäss Lehrmeinung von Ausbildner und «Petri-Heil»-Herausgeber Dietiker fügt man einem Fisch keine Schmerzen zu, wenn man ihn lebend an einen Angelhaken hängt. (Foto: © Doctor Kan-Fotolia)

Dietiker lässt, um das Thema abzuschliessen, im Petri-Heil-Forum auch Teilnehmer zu Wort kommen, die unverblümt (und natürlich anonym) das verbotene Angeln mit lebenden Köderfischen propagieren und auch praktizieren. Soviel zu gewissen Ausbildnern in der Angler-Szene.

Der Filz lässt grüssen

Wenn schon der Herausgeber nicht handelt, würde man vom «Moderator» des

Forums erwarten, dass er die Propagierung illegaler Angler-Aktivitäten unterbindet. Online-Redaktor und damit Mitwisser bezüglich des Forum-Inhalts ist Toni Zulauf, Geschäftsleiter und Teilnehmer der Firma ZIC Internet & communication AG in Zollbrück (BE), «der Fliegenfischer mit dem ultimativen Killerinstinkt. Gefürchtet bei Fischen aller Gattungen.» An anderer Stelle nennt Zulauf seine weiteren Hobbys: «Jagd insbesondere auf Kormorane». Er betreibt übrigens auch das «Jagdportal», die Internet-Version des Magazins «Jagd und Natur». Schön, wie dank Internet der Tiernutzer-Filz gnadenlos transparent wird. So ist Zulauf auch Mitglied des 111er-Clubs, der nach eigener Einschätzung die «fischereipolitischen Schwerpunkte der Zukunft» setzt, und zeichnet für Design und Technologie des Internetauftritts des Clubs.

111er-Club mit grossen Ambitionen

Der 111er-Club, ein Sponsorenclub mit Vizepräsident Hansörg Dietiker, hat Grosses im Sinn. Er will die Fischerei in der Schweiz fördern und namhafte finanzielle Mittel für gezielte Aktionen und Projekte zur Verfügung stellen. Ein solches und aktuelles Projekt ist die «Evaluation Tierschutzgesetzgebung Schweiz»*. Der 111er-Club ist mit den neuen Tierschutzvorschriften, z. B. im Bereich der Angelfischerei, alles andere als glücklich und arbeitet ganz offenkundig auf die Abschaffung der das Fischwohl schützenden Bestimmungen

hin. Für Laien in Sachen Gesetzgebungsprozessen: Die Vertreter der Fischnutzer wurden zu jeder Zeit in den Prozess eingebunden. Umso ärgerlicher ist es, wenn sie nun alles wieder rückgängig machen wollen, obschon die neue Tierschutzverordnung hinsichtlich Fischwohl wahrlich kein grosser Wurf ist. Das ist blosser Zwängerei von ein paar extremistischen Angelfischerei-Hardlinern.

Der Zürcher Tierschutz setzt die Bekämpfung der Missstände in der Fischerei für die nächsten Jahre ganz oben auf seine Traktandenliste. Er wird sich themenbezogen mit anderen Organisationen verbünden und die nötigen Aktivitäten starten sowie Kampagnen führen. Dabei geht es nicht gegen die Fischerei an sich, sondern um bestimmte Auswüchse. Insofern müssten uns eigentlich die besonnenen Fischer darin unterstützen. Im Sinne der obigen Ausführungen werden wir ein besonderes Augenmerk auch auf den Vollzug durch die Behörden richten. *bt*

* Auf Anregung des Schweizerischen Fischereiverbandes gibt der 111er-Club eine wissenschaftliche Evaluation in Auftrag, mit der insbesondere mit Befragungen bei kantonalen Fischereiverwaltungen, Kantonalverbänden, Fischereivereinen und aktiven Fischern die Erfahrungen mit den neuen Vorschriften untersucht und ein allfälliger Änderungsbedarf ermittelt werden soll.

Weichenstellung für die kommenden Jahre

Anlässlich zweier Klausurtagungen im Juni und September dieses Jahres hat der Vorstand darüber diskutiert, in welche Richtung sich der Zürcher Tierschutz mittelfristig entwickeln und wo er seine tierschützerischen Schwerpunkte setzen soll.

Grossaufwand für unsere Tierfürsorge

Mit Inkrafttreten der neuen Tierschutzverordnung im September 2008 und den darin enthaltenen Übergangsfristen wird auch für unseren Verein die Frage zur Chefsache, ob und inwieweit wir unser Tierheim den neuen Gegebenheiten anpassen wollen und können. Der Vorstand bekennt sich klar zur Erhaltung und wenn nötig auch Schaffung der nötigen Strukturen, um eine nachhaltige Tierfürsorge betreiben zu können. Das bedeutet, dass bis Ende 2013 grosse finanzielle Investitionen zu tätigen sein werden. Es wurde deshalb eine Arbeitsgruppe aus internen und externen Fachleuten eingesetzt, die zurzeit diverse Varianten der Renovation oder auch von Neubauten evaluiert.

Konzentration der Kräfte

Entsprechend der tierfürsorgerischen Grossprojekte werden wir unsere Mittel, aber auch unsere übrigen Einsatzgebiete etwas bündeln müssen. Bei der Schwerpunktsetzung kommen geografische Überlegungen ebenso zum Zug wie Fragen der «Nutzniesser» (Heim-, Nutz-, Versuchs-, Wildtiere usw.) sowie das Kriterium der langfristigen Wirkung. An den Tagungen wurden deshalb verschiedene Modelle vorgestellt und diskutiert. Diese sollen nun in der laufenden Tierschutzarbeit versuchsweise umgesetzt und beurteilt werden. Wir wollen insbesondere unsere Mitglieder in diesem Vereinsorgan laufend über Meilensteine informieren und werden wohl bereits in der nächsten Frühlingausgabe detaillierter berichten können.

bt

Ferien(s)pass mit Nutztieren: Entdeckungsreisen auf dem Bauernhof

Am 21., 23. und 28. Juli fanden in Zusammenarbeit mit der Nutztierschutzorganisation KAGfreiland und im Rahmen des diesjährigen Ferienspassangebots drei Erlebnistage mit landwirtschaftlichen Nutztieren statt. Während der Betrieb des Werk- und Wohnheims zur Weid in Mettmenstetten wie bereits im Vorjahr als Austragungsort fungierte, durften wir erstmals bei Kaspar Günthardt und seinem Team auf dem Brüderhof in Dällikon zu Gast sein. Diese beiden Adressen waren Garant dafür, dass die mitmachenden Kinder sowohl verschiedene Bauernhoftiere kennenlernen konnten als auch spannende Einblicke in den Arbeitsalltag einer Bauernfamilie erhielten. In einer Zeit, wo für viele Kinder Einkaufen und Konsumieren hauptsächlich mit dem Supermarkt in Verbindung gebracht werden, war der Blick «hinter die Kulissen» oder bes-

ser gesagt in Ställe, Melkstände und «Molkerei» denn auch mit vielen «Aha's» verbunden.

Können Schafe auch frieren?

Auf dem Hof von Kaspar Günthardt gabs für die Kinder eine Einführung in die Haltung und das Verhalten von Schafen. So erfuhren sie, dass auch eine Schafweide nicht einfach eine grüne Wiese ist, sondern dass man an gewisse Einrichtungen denken muss. Auch wenn Schafe gemeinhin als robuste Tiere gelten, muss man ihnen immer einen genügend grossen Witterungsschutz zur Verfügung stellen. Dass die Tiere zudem nicht gerne im sumpfigen Boden stehen wollen, versteht sich auch von selbst. Wer wollte, durfte die Wolle der letzten Schur mitnehmen. Hierzu erfuhren die Kinder auch, wie man die Wolle behandelt, bis sie zum Stricken verwendet werden kann. Ausnahmsweise durften die Tiere mit etwas hartem Brot gefüttert werden, und dabei liessen sie sich kraulen.

Nur die Freilandhaltung von Hühnern mag den Anforderungen an Tiergerechtheit zu genügen. Dafür zahlen wir gerne einen höheren Preis. (Foto: Gabi Trachsel)



Mir Senne hei's luschtig ... und sträng!

Zur gleichen Zeit befand sich eine andere Gruppe in der hofeigenen «Molkerei». Dort lernte man, wie die Milch zu Butter verarbeitet wird, und man durfte dann ein Mödeli Butter herstellen. Im Hofladen gleich nebenan werden solche Erzeugnisse verkauft, zusammen mit Gemüse, Brot, Kartoffeln oder selbst gemachter Konfitüre. Die pflanzlichen Produkte auf dem Hof sind alles Bio-



Trotz Maschinen ist die bäuerliche Arbeit noch immer kein Honigschlecken. Unsere Kinder graben erfolgreich Kartoffeln aus.

(Foto: Gabi Trachsel)

Knospeprodukte. Auf Kaspars Hof wird nicht nur Nahrung, sondern auch Strom produziert. Die Kinder erfuhren, wie aus Abfall und Mist Biogas-Energie gewonnen werden kann, und sie erhielten so den Einblick in den Kreislauf der organischen Nährstoffe.

Am Nachmittag gings dann aufs Feld, wo Kartoffeln zu ernten waren. Oder man holte die Kühe von der Weide. Im Kälberstand lernte man viel über das Verhalten von jungen Rindern und Kälbern. Im Melkstand waren alle beeindruckt von der Art und Weise, wie heutzutage Kühe gemolken werden. Gleich mehrere aufs Mal und die Milch fließt in Plastikrohren direkt zum Sammeltank. Zudem folgte noch der Besuch im Hühnerstall und die Kinder lernten, dass Hühner nicht einfach und immer Eier legen, und dass so ein Ei etwas ganz Spezielles ist. Bei den Schweinen gabs einen Einblick ins Gruppenverhalten

dieser intelligenten und sauberen Tiere, und man durfte sie mit Feld- und auch Rüstabfällen aus der Küche füttern.

Junger Mensch trifft junges Schwein: eine Begegnung der seltenen und deshalb besonderen Art.

(Foto: Bernhard Trachsel)





Schau mir in die Augen, und ich sage dir, wer du bist. Kühe sind wie Menschen – Individuen – und haben ihre «Mödeli».

(Foto: Bernhard Trachsel)

Im Säuliamt gibts auch Kühe und Pferde

Zwei Tage später fand sich eine Gruppe von 14 Kindern zum Stelldichein mit den Bauernhoftieren des Werk- und Wohnheims «Zur Weid» in Mettmenstetten ein. Nach einem Einführungsspiel mit Begrüssung durften es sich die kleinen TeilnehmerInnen auf der Strohballeburg bequem machen. Gespannt lauschten sie den Worten von Bauer Iwan, der ein paar wichtige Benimm-Regeln

Sechs oder mehr Kühe können in einem Melkstand gleichzeitig gemolken werden. Für die Kinder war der Besuch hier besonders aufregend.

(Foto: Bernhard Trachsel)



aufzählte. Dazu gehört, dass man nicht blindlings umherrennt, nicht einfach Ställe und Gehege betritt, nicht auf dem angebotenen Gras und Heu herumtrampelt oder die Tiere mit allerlei Dingen füttert. Ein Bauernhof bietet auch Gefahren, etwa ein plötzlich um die Ecke biegender Traktor.

Kühe sind auch Individualisten

Als erstes galt es nun, die Milchkühe von der Weide zu holen und in den Laufstall zu treiben. Nach einem 5-minütigen Fussmarsch kam das bunte Grüppchen bei den Tieren an, wo es von den Kühen etwas argwöhnisch begutachtet wurde. Wie bei den Kindern, gibt es auch in einer Kuhherde ganz unterschiedliche Charaktere, die einen sind etwas vorlaut, andere trotten eher hinterher. Iwan erklärte, wer die Leitkuh ist, welche Kühe eine Glocke tragen, und welches Tier das Nachzüglerli ist auf dem Heimweg. Auch Kühe haben nämlich Gewohnheiten, und ein guter Bauer kennt sie und nimmt Rücksicht darauf. Gemeinsam und wie bei einem Alpbzug trotteten Kinder und Kühe auf einem schmalen Pfad Richtung Stall.

Nur in der Gemeinschaft fühlt man sich wohl

Als nächsten Programmpunkt gab es einen «Tierwechsel». Gruppenweise besuchten die Kinder den Mastschweine-Stall und die Pferde im Laufhof. Bei den Schweinen wurde einmal mehr klar, dass diese faszinierenden Tiere alles andere



Was macht der Braune da am Blonden? In Mettmnenstetten gabs auch einen «Kurs» über das Verhalten von Pferden.

(Foto: Bernhard Trachsel)

als dumm und schmutzig sind. Sie haben es ähnlich wie wir Menschen und fühlen sich nur dort wohl, wo sie eben Schwein sein können. Ein tiergerechter Schweinestall ist so gebaut, dass die Tiere frische Luft, Tageslicht, Beschäftigungsmaterial und einen Boden zum Wühlen vorfinden. Zudem wollen Schweine in der Gruppe leben und möglichst alle Tagesaktivitäten und das Ruhen gemeinsam ausüben. Als ausgeprägte Herden- und Bewegungstiere sind auch die Pferde nur dann glücklich, wenn sie gemeinsam einen Stall, den Laufhof und die Weide benutzen können. Einige der anwesenden Kinder wussten schon gut Bescheid über die natürlichen Bedürfnisse der Pferde. So war allen klar, dass die Anbindehaltung oder die Einzelhaltung von gestern ist und heute nicht mehr praktiziert werden sollte. Übungshalber durften die Kinder verschiedene Verhaltensweisen der Pferde beschreiben und benennen. Auch lernten sie, dass ein Gruppenhaltungsgehege die richtigen Strukturen aufweisen und genügend gross sein muss. Ergänzend und mit Bildern dokumentiert gab es einen Einblick in die Pferdefamilie. Wer hat schon gewusst, dass es drei verschiedene Zebra-Arten gibt, und dass der

Afrikanische Wildesel wahrscheinlich schon ausgestorben ist? Und wie war das schon mit Maultier und Maulesel, zwei Kreuzungen zwischen Pferd und Esel?

Federvieh einmal zum Anfassen

Zum Abschluss folgte der Besuch im Legehennen-Stall und im Melkstand. Hühner sind nicht einfach Federvieh, sondern auch sie wissen genau, was sie wollen. Würden doch nur die Menschen endlich darauf Rücksicht nehmen. Wer etwas geschickt war, konnte sogar ein Huhn einfangen und streicheln oder es aus der Hand picken lassen. Im Melkstand ging es derweil hoch zu und her. Es war ein Treiben von ein- und austretenden Kühen, von wissbegierigen Kindern, untermalt von den Geräuschen der Melkanlage. Bei der anschliessenden Milchdegustation waren sich alle einig, dass kuhwarme Milch viel besser schmeckt als Pastmilch aus dem Karton. Bei einem währschaften Zvieri stärkten sich alle für den anschliessenden Heimweg. Man war sich einig, dass diese Tage alles andere als langweilig und mühsam waren. *bt, gt*

Aktion an der OLMA gegen hornlose «Miss-Olma»-Kühe

Anlässlich der diesjährigen Kuhrasen-Eliteschau mit der Wahl zur «Miss Olma» haben Aktivisten von KAGfreiland mit Kuhglocken und in Kuhmasken für Kühe mit Hörnern demonstriert. Plüschkühe überbrachten den hornlosen Kühen richtige Kuhhörner. Mit der Aktion machte KAGfreiland, die schweizerische Nutztierenschutz-Organisation, darauf aufmerksam, dass in der Schweiz 90% der Kühe keine Hörner mehr haben. Von Natur aus haben Kühe Hörner. Doch heute werden jährlich 200 000 Kälber enthornt. Hörner seien gefährlich, sagt die Landwirtschaft. Aus Sicht von KAGfreiland eine einseitige Argumentation. Denn es gibt zahlreiche Bauernhöfe, die erfolgreich behornte Kühe halten, auch im Laufstall. KAGfreiland weiss, dass es schlimme Unfälle mit Hörnern gibt. Die meisten Unfälle mit Rindern ereignen sich aber durch Ausschlagen und Bedrängen. Durch richtigen Umgang mit den Kühen und angepassten Stallbau kann das Unfallrisiko massiv gesenkt werden. Für KAGfreiland lässt sich darum diese routinemässige hunderttausendfache Enthornerei nicht rechtfertigen.

Die Tiere zurechtschneidern

Das Horn ist wichtig für die Kuh: für das Sozialverhalten, die Rangordnung und die Körperpflege. Enthornt wird, um Geld und Zeit zu sparen. Denn ein Bauer kann mehr hornlose Kühe auf engerem Raum halten und hat weniger Aufwand in der Betreuung. Für KAGfreiland stellt sich auch die ethische Frage im Umgang mit den Nutztieren. Ist es richtig, Tiere auf ein Haltungssystem zurechtschneiden, anstatt das Haltungssystem dem Tier anzupassen?

Eine Hornmilch von Emmi?

KAGfreiland fordert die Landwirtschaftsbranche auf, ihre negative Einstellung zu Hornkühen zu revidieren. Vom Bund verlangt die Organisation, die Normstallmasse auf behorntes Rindvieh auszurichten. Und die Milchbranche und den Detailhandel ruft sie auf – analog dem Süssmost aus Hochstammobst – eine Hornmilch ins Sortiment aufzunehmen. Nur so wird es auch in zehn Jahren noch Hornkühe an der Olma und in Schweizer Ställen geben.



Kuhhörner: Wir dürfen Tiere nicht verstümmeln

In der neu entfachten Diskussion um enthornte Kühe wird oft mit dem Unfallrisiko argumentiert. Das ist zwar plausibel, tatsächlich aber könnten bei entsprechenden baulichen Massnahmen und intelligentem Herdenmanagement auch behornete Kühe in Laufställen gehalten werden. Unser Verein hat bekanntlich seinerzeit auch mit seiner finanziellen Unterstützung dazu beigetragen, die entsprechende Tierschutzforschung zu fördern und die relevanten Ergebnisse zu beschaffen. Das schmerzhaft Entfernen der Hornanlagen bei kleinen Kälbern ist also unnötig. Vielmehr handelt es sich um eine Verstümmelung zum marktwirtschaftlichen Nutzen der Tierhalter und nicht zum Wohl der Tiere. Während uns Bilder auf Milch- und Käsepackungen von Kühen mit Horn eine Heidi-Idylle vorgaukeln, haben in Wirklichkeit neun von zehn Kühen keine Hörner mehr. Ein guter Grund, warum der Zürcher Tierschutz die Kampagne «Horn auf» von KAGfreiland unterstützt.

Und die übrigen Tiere?

Die Diskussion sollte aber auch eine ethische Frage klären: Dürfen wir Tiere verstümmeln, weil sie den Haltungskonzepten oder den ästhetischen Vorstellungen der Menschen nicht entsprechen? Nein, sagen wir ganz klar! Immerhin ist das Kupieren von Ohren und Rute bei Hunden inzwischen verboten. Doch weiterhin werden Mastschweinen die Zähne und Legehennen die Schnäbel abgeschliffen, um dem haltungsbedingten Schwanz-



Man stelle sich dieses Tier ohne Hörner vor ... (Foto: B.Trachsel)

beissen und Federpicken vorzubeugen. Wildvögeln in Zoos werden die Flügel kupiert, damit sie nicht davonfliegen. Besser hielte man sie in Flugvolieren. Und neugeborenen Versuchsmäusen amputiert man die Zehenglieder, nur um sie zu markieren. Das sind Beispiele fragwürdiger Manipulationen an Tieren zu deren Schaden. Der Zürcher Tierschutz fordert, auf intelligente und tierschonende Haltungssysteme zu setzen.

Aktiv mithelfen für Kühe mit Hörnern

Aktiv mithelfen für Kühe mit Hörnern
Werden auch Sie aktiv! Unterschreiben Sie die Petition für behornete Kühe auf der Webseite von KAGfreiland, abonnieren Sie den E-Mail-Newsletter, schauen Sie sich die Filme an oder werden Sie Fan auf Facebook:
www.kagfreiland.ch

Den Langohren auf der Spur

Der Name kommt nicht von ungefähr: Langohren haben etwa vier Zentimeter lange Ohren, was fast ihrer Körperlänge entspricht. In der Schweiz gibt es drei verschiedene Arten von Langohren, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen. Im Kanton Zürich ist vor allem das Braune Langohr verbreitet, während vom Grauen Langohr bisher nur drei Wochenstuben (Ort der Jungenaufzucht) nachgewiesen werden konnten. Das Alpenlangohr, eine erst vor sechs Jahren entdeckte Fledermausart, konnte im Kanton Zürich bisher nicht nachgewiesen werden.

Gefahren lauern überall

Langohren brauchen für die Jungenaufzucht warme, ruhige und zugluftfreie Unterschlüpfen, in denen die Weibchen im Juni nur ein einziges Jungtier zur Welt bringen. Geeignete Verstecke werden über Jahrzehnte in jedem Frühling nach dem Winterschlaf wieder aufgesucht. Beliebt sind neben Dachstöcken auch Baumhöhlen. Leider sind diese Unterschlupftypen und damit ihre Bewohner bedroht. Baumhöhlen sind durch die Entnahme von Alt- und Totholz Mangelware geworden und geeignete Dachstöcke werden zusehends rarer und bringen die Langohren in Wohnungsnot: Viele Estriche werden taubensicher verriegelt und auch für Fledermäuse unzugänglich gemacht. Wohnhausdachstöcke werden ausgebaut, Dächer isoliert und alte Wohnhäuser durch Bauten mit Flachdächern ersetzt. Weiter bedrohen Pestizidein-

sätze und das Schwinden von typischen Jagdgebieten wie Streuobstgebiete und extensiv bewirtschaftete Agrarflächen den Bestand von Langohrfledermäusen. Langohren sind aus diesen Gründen bedroht und daher wie alle 30 einheimischen Fledermausarten bundesrechtlich geschützt.

Detektivarbeit im Estrich

Um das aktuelle Vorkommen der drei Schweizer Langohrarten im Kanton Zürich zu überprüfen, untersuchen die Fledermausschutz-Beauftragten des Kantons Zürich mit Hilfe von ehrenamtlichen Fledermausschützenden während zwei Jahren die rund 200 Langohr-Unterschlüpfen, die seit dem Beginn der Fledermausschutz-Aktivitäten Ende der 70-er Jahre registriert worden sind. Diese Untersuchung soll aufzeigen, wie sich der Langohr-Bestand im Kanton Zürich verändert hat. Ein Grossteil der Langohrkolonien konnte bis anhin nicht auf Artniveau bestimmt werden. Dank moderner genetischer Analysen der Haare im Kot können nun auch diese Artbestimmungen vorgenommen werden, ohne dass Tiere gefangen und vermessen werden müssen. Es wird somit möglich sein, neue Erkenntnisse über die Häufigkeit der drei Langohrarten zu erlangen.

Was können Sie für die Langohren tun?

Der Fledermausschutz freut sich über Meldungen von Fledermaus-Unterschlüpfen. Sichtbar werden die Langohren meist erst kurz vor dem abendlichen

Ausflug in der Dämmerung: Sie kriechen hinter den Firstbalken hervor und hängen sich an den Füßen frei im Dachstock auf. Ansonsten verrät ihr Kot auf dem Estrichboden ihre Anwesenheit. Dieser lässt sich zwischen den Fingern zu Staub zerreiben, was ihn deutlich von Mäusekot unterscheidet.

Fledermäuse fressen Unmengen von Insekten und sind daher oftmals willkommene Gäste. Fledermaus-Unterschlüpfen im und am Haus können einfach geschaffen werden. Und durch die Bepflanzung von Gärten und Balkonkisten mit einheimischen Wildblumen mit nektarreichen Blüten werden die Jagdgebiete im Siedlungsraum aufgewertet, indem viele Insekten angelockt werden



Nur selten sieht man Langohren frei hängend im Estrich. Tagsüber verkriechen sich die heimlichen Untermieterinnen im Estrichgebälk und verlassen dieses erst kurz vor dem abendlichen Ausflug. (Foto: www.fledermaus.ch)

und den Fledermäusen als Beute dienen. Bei Fragen hilft Ihnen der Fledermausschutz gerne weiter.

Info

Im Rahmen des Artenschutzprojektes «Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz» des «Bundesamtes für Umwelt» (BAFU) kümmern sich die Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten und ihre ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Landesregionen um den Schutz der 30 einheimischen Fledermausarten.

Im Kanton Zürich wird diese Aufgabe von Lea Morf und Karin Safi-Widmer im Auftrag der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich wahrgenommen.

Auskünfte erteilt:

Lea Morf & Karin Safi-Widmer, Gätzibrunnenstr. 15, 8406 Winterthur
Tel. 052 214 26 88, E-Mail: morf_safi@gmx.ch

Allgemeine Informationen:

Stiftung Fledermausschutz c/o Zoo Zürich
Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich, Tel. 044 254 26 80, www.fledermausschutz.ch

Die Schweiz als Handelsplatz für Robbenprodukte?

Petition lanciert

OceanCare und die Fondation Franz Weber haben eine Petition lanciert, mit der sie das Schweizer Parlament auffordern, jegliche Ein- und Durchfuhr von Produkten aus kommerzieller Robbenjagd zu verbieten.

Die EU hat ein solches Verbot vor einem Jahr beschlossen und am 20. August 2010 in Kraft gesetzt. Der Nationalrat wollte diese Regelung für unser Land übernehmen, der Ständerat aber lehnte dies in der Herbstsession 2010 knapp ab. Somit können Robbenprodukte aus tierquälerischer Jagd weiterhin in die Schweiz eingeführt werden.

OceanCare und die Fondation Franz Weber kämpfen seit drei Jahren gemeinsam für ein Schweizer Importverbot von Robbenprodukten. Es gilt zu verhindern, dass die Schweiz innerhalb von Europa zur Handels-Drehscheibe für Robbenprodukte wird.

Der Zürcher Tierschutz, welcher sich seit vielen Jahren konsequent gegen die Ausbeutung von Pelztieren und die Missstände in den Pelztierfarmen einsetzt, unterstützt diese Petition (**Unterschriftenbogen in der Heftmitte**). Wir möchten unsere Mitglieder ermuntern, sich aktiv für den Schutz der Robben einzusetzen und bei dieser Kampagne mitzuhelfen. Weitere Sammelbogen können von unserer Webseite heruntergeladen werden:

<http://www.zuerchertierschutz.ch/de/metanavigation/agenda/petition-gegen-robbenprodukte.html>



Petition:



ocean care

Keine Einfuhr von Robbenprodukten in die Schweiz!

In Anbetracht,

- dass die kommerzielle Robbenjagd von Natur aus grausam ist und nicht tierschutzgerecht durchgeführt werden kann;
- dass ein Rückgang der Nachfrage durch ein Importverbot die Zahl der qualvoll getöteten Tiere automatisch reduziert;
- dass die Europäische Union deshalb am 20. August 2010 das Import- und Handelsverbot für Robbenprodukte aus der kommerziellen Jagd in Kraft gesetzt hat;
- dass die Schweiz sich durch den fortgesetzten Import von Robbenprodukten der Grausamkeit mitschuldig macht und zum internationalen Umschlagplatz von Robbenprodukten zu werden droht,

sind wir Unterzeichnete moralisch zutiefst darüber besorgt, dass Produkte von qualvoll getöteten Robben auf den Schweizer Markt und über die Schweiz in den internationalen Handel gelangen können.

Wir fordern daher das Schweizer Parlament auf, unverzüglich dem Beispiel der EU zu folgen und in der Schweiz jegliche Ein- und Durchfuhr von Robbenprodukten aus kommerzieller Jagd zu verbieten.

Name/Vorname

Adresse, PLZ, Ort

Unterschrift

*

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

** Senden Sie mir weitere Unterschriftenbogen (bitte Anzahl eintragen)*

Die Petition kann von allen Personen, unabhängig von Alter, Nationalität oder Wohnort unterzeichnet werden.

Ganz oder teilweise ausgefüllte Unterschriftenbogen bitte möglichst rasch zurücksenden:

Fondation Franz Weber

case postale, 1820 Montreux

Einsendefrist:

30. März 2011

Weitere Informationen unter: www.ffw.ch und www.oceancare.org

Die Petition wird unterstützt durch: Altersheim für Haustiere, fair fish, I.E.T. Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie, Ligue suisse contre la vivisection, Ligue vaudoise pour la défense des animaux, Schweizer Tierschutz STS, Stiftung für das Tier im Recht (TIR), Tierpartei Schweiz (TPS), Tierschutzbund Innerschweiz TBI, Verein der Schweinefreunde, Veto (Verband Tierschutz-Organisationen Schweiz), Zürcher Tierschutz

Roberto und der böse Wolf – ein Trauerspiel nach Walliser Art

Unglaubliches trug sich am 30. September 2010 im Bundeshaus zu Bern zu. Gemäss Protokollen verzauberte der christliche Walliser Nationalrat Roberto Schmid in der Wolfsdebatte einem Märchenonkel gleich eine Mehrheit der ParlamentarierInnen mit seinen schaurigen Geschichten über ein paar CH-Wölfe. Der Wolf jage nicht, um seinen Hunger zu stillen, sondern um zu töten. Den Opfern fresse er lebendigen Leibes die Eingeweide aus dem Bauch und reisse ihnen das Hinterteil vom Körper.

Ob solcher grausiger Schilderungen fühlte sich wohl manch einer im Saal unversehens in die eigene Kindheit zurückversetzt und gedachte bei der Abstimmung des armen Rotkäppchens und seiner Grossmutter.

Kaum Platz für sachliche Argumente

Die Diskussion rund um die Schweizer Wölfe wird insbesondere von den Wolfsgegnern sehr emotional geführt. Emotionen sind zwar nicht a priori schlecht und können dort, wo sie kontrollierbar sind, Motivation zu vernünftigem Denken und Handeln sein. Wenn jedoch Jägerlatein, mittelalterliches Naturverständnis oder gar Schreckenserlebnisse aus der eigenen Kindheit die Entscheide zum Wolfsschutz und zu unserem Umgang mit Grossraubtieren zu beeinflussen scheinen, dann ist dies verheerend. Schlimm auch, dass eine bürgerliche Mehrheit unseres Parlaments keine offenen Ohren für sachliche und an der Debatte auch vorgebrachte Argumente hat.



«Zuerst die Rinder, dann die Kinder». Schwachsinniges Wortspiel der Wolfshasser in Anlehnung an Grimms Rotkäppchen. (Foto: thegnome-fotolia)

Die Schweizer Antwort: Gewehrkekeln

Obwohl die Schweiz ein Wolfskonzept kennt und von den Nachbarn insbesondere aus Italien und Frankreich lernen könnte, will sie sich aus der Berner Konvention verabschieden und den Wolf zum Freiwild machen. Mit einer Änderung der Jagdverordnung sollen Wölfe oder Luchse zudem auch geschossen werden können, wenn sie den unersättlichen Jägern die Beute streitig machen. Tausende von Abschüssen von Tieren jährlich, welche auf der Roten Liste stehen, sind nicht genug, wie z. B. die Jagdstatistik 2009 zeigt. Statt dem Wolf mit Bedacht und Intelligenz zu begegnen, ist auch hier Hinterhältigkeit angesagt: Auflauern und Abdrücken.

Keine Steuergelder mehr für fehlbare Schafhalter

PolitikerInnen, die grosszügig über das Leiden und qualvolle Sterben von jährlich Tausenden von unbeaufsichtigt gehaltenen und verunglückten oder erkrank-

ten Schafen hinwegsehen, haben ein Glaubwürdigkeitsproblem. Erst recht, wenn sie auf dem Buckel des Wolfes gleich auch noch Wahlkampf betreiben. Gefragt sind nun erst recht Massnahmen, die das Übel an der Wurzel anpacken. Es sind die nötigen gesetzlichen Änderungen vorzunehmen, dass Sömmerungs- und andere Beiträge nur noch dort ausgerichtet werden, wo Schafhalter taugliche Herdenschutzmassnahmen vorweisen können. Dies auch im Sinne der Rechtsgleichheit, weil sich Schafhalter gefälligst wie jeder andere Tierhalter

gemäss Art. 5 der Tierschutzverordnung an die Tierhaltungsvorschriften zu halten haben. Ungeheuerlich und durch nichts zu rechtfertigen ist der Umstand, dass Schafhalter, welche ihre Tiere in gesetzeswidriger Weise dem Schicksal überlassen, nicht nur Steuergelder kassieren, sondern in der Regel auch strafrechtlich unbehelligt bleiben. Da wird offensichtlich, dass in der Schweiz hinsichtlich Sanktionen wegen Tierschutzverstössen dank der Macht der Bauern- und Jägerlobbys mit ungleichen Ellen gemessen wird.

ART. 5 Tierschutzverordnung

- 1** Die Tierhalterin oder der Tierhalter muss das Befinden der Tiere und den Zustand der Einrichtungen so oft wie nötig überprüfen. Sie oder er muss Mängel an den Einrichtungen, die das Befinden der Tiere beeinträchtigen, unverzüglich beheben oder geeignete Massnahmen zum Schutz der Tiere treffen.
- 2** Die Pflege soll Krankheiten und Verletzungen vorbeugen. Die Tierhalterin oder der Tierhalter ist dafür verantwortlich, dass kranke oder verletzte Tiere unverzüglich ihrem Zustand entsprechend untergebracht, gepflegt und behandelt oder getötet werden. Die dafür notwendigen Einrichtungen müssen im Bedarfsfall innerhalb nützlicher Frist zur Verfügung stehen. Die Tiere müssen für tierärztliche oder sonstige Behandlungen sicher fixiert werden können.
- 3** Das arttypische Körperpflegeverhalten darf durch die Haltung nicht unnötig eingeschränkt werden. Soweit es eingeschränkt wird, muss es durch Pflege ersetzt werden.
- 4** Hufe, Klauen, Nägel und Krallen sind soweit nötig regelmässig und fachgerecht zu pflegen und zu beschneiden. Hufe sind soweit nötig fachgerecht zu beschlagen.

Walliser Schafbauern: Jammern ohne Ende

Die Wolfsdebatte im Parlament, aber auch die Berichterstattung in den Medien oder viele Leserbriefe haben es an den Tag gebracht: Viele Walliser Schafbauern sind offensichtlich nicht Manns genug, dem Wolf auf gleicher Höhe wie ihre Berufskollegen in Graubünden oder auch dem nahen Ausland zu begegnen. Haben diese angeblich robusten Bergler keinen Berufsstolz? Man muss es leider annehmen, denn was die übrige Schweiz von ihnen vorwiegend vernimmt, sind Gejammer und Schimpftiraden gegen die bösen «Grünen» und die Unterländer. Diese hätten angeblich die Wölfe im

Ausland eingefangen und mit Fahrzeugen in die Schweiz gebracht und dort verteilt.

Ob soviel Unsinn bleibt uns nur ungläubiges Kopfschütteln. So loben wir uns die Franzosen und Italiener. Das sind noch ganze Kerle und echte Männer. Sie lieben und umsorgen ihre Schafe und akzeptieren gleichzeitig den Wolf. Weil sie wissen, dass der Wolf auch zu ihrem Lebensraum gehört, schützen sie ihre Tiere. Mit den erprobten Massnahmen, sprich einem effizienten Herdenschutz.

Anständige Tierhalter schützen ihre Herde. Nicht nur vor dem Wolf, sondern auch vor Natur- und Unfallgefahren. (Foto: tiero-fotolia)



Arten auf der Roten Liste: Jäger kennen keine Gnade

Im Zusammenhang mit dem Abschuss geschützter oder bedrohter Tierarten geniessen Wolf, Bär und Luchs zur Zeit eine enorme Beachtung durch Medien und Publikum. Das zeigt ja auch unser aktuelles Vereinsheft, welches diesen Grossraubtieren verschiedene Artikel und sogar ein Buch widmet (siehe «Weihnachtsaktion» auf Seite 27).

Beinahe unbemerkt von Herr und Frau Schweizer(in) werden in unserem Land jährlich Tausende von Wildtieren geschossen, die auf der Roten Liste der bedrohten Arten aufgeführt sind. Auf dieser Liste werden die Arten aufgrund ihres Gefährdungsgrades klassifiziert. Der Jagdstatistik 2009 entnehmen wir, dass die Schweizer Jäger u.a. 2154 Feldhasen (kritisch tiefes Niveau, gefährdet), 26 Schnatterenten (stark gefährdet), 488 Birkhähne (potenziell gefährdet) oder 1984 Waldschnepfen (verletzlich) geschossen haben.

Heute weiss jedes Schulkind, dass die Feldhasen in ihrem Bestand infolge der Intensivlandwirtschaft und der damit verbundenen Zerstörung ihres Lebensraumes dramatisch reduziert wurden. Dass man ihnen trotzdem jagdlich zusetzt, ist nicht nachvollziehbar und man fragt sich, wer die Jäger zur Zurückhaltung bewegen kann. Offenbar niemand, weshalb eine Gesetzesänderung unabdingbar ist. Unser Versuch, beim Dachverband Jagd Schweiz eine Begründung für die übertriebene Schiesswut der Jäger zu erhalten, blieb unbeantwortet. Man verwies uns auf eine Ende November stattfindende Tagung, wo man dann zu solchen Fragen Stellung nehmen wolle. Bei so viel Nonchalance der Jäger wird es unserem Verein nicht schwerfallen, die Naturschutzorganisationen bei der Forderung nach einem nationalen Jagdverbot für alle gefährdeten Tierarten zu unterstützen. *bt*

Wolf auf Brunos Spuren

Seit Anfang dieses Jahres erhitzt im Bayrischzeller Gebiet in Oberbayern ein Wolf die Gemüter. Wie damals der Bär Bruno hat auch er bereits die Bezeichnung «Problemwolf» erhalten. Ein Name, der eigentlich einen Platz auf der Abschussliste garantiert. Nun darf der Wolf aber zumindest über den Winter bleiben. Wie der Präsident des bayerischen Landesamtes für Umwelt, Albert Göttle, in Bayrischzell mitteilte, soll während den nächsten Monaten über den Umgang mit dem Raubtier beraten werden.

Nachdem der Wolf seit dem letzten Dezember 21 Schafe und daneben auch Rotwild gerissen hat, haben die Schafzüchter ihre Tiere frühzeitig von den Bergweiden geholt. Im nächsten Sommer wollen sie neue Strategien im Herdenschutz ausprobieren. Neben diesen Bemühungen um Koexistenz gibt es aber auch in Oberbayern Stimmen, die den Abschuss fordern. Das Argument, die topografischen Begebenheiten seien nicht mit den Gebieten in Europa vergleichbar, in denen das Zusammenleben mit den Wölfen funktioniert, erinnern doch sehr an gewisse Leute aus dem Wallis. Hoffen wir, dass man in Oberbayern erkennt, dass die einzige Lösung darin besteht, mit dem Wolf leben zu lernen. *bs*

Weihnachtsaktion

Direktbestellung via www.tierbuchshop.ch oder mit Bestellformular

Der Bär JJ3

Das Leben ist kein Honigschlecken
Katja Alves

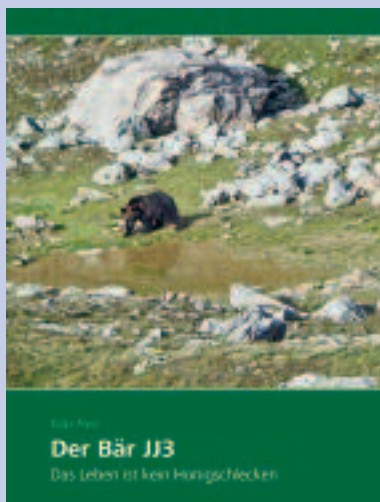
Im Juni 2007 wanderte JJ3, ein junger Braunbär aus dem Trentino, in die Schweiz ein. Kaum ein Jahr später wurde er im Kanton Graubünden erlegt. Das traurige Ende von JJ3, der es wegen seiner fehlenden Scheu gegenüber Menschen zu grosser Berühmtheit gebracht hat, gab viel zu reden.

Das vorliegende Buch erzählt die Lebensgeschichte des Bären JJ3 so, wie sie sich zugetragen haben könnte. Spannend und unterhaltsam werden verschiedene Episoden aus diesem kurzen Bärenleben geschildert: von der Geburt und seiner Kindheit, von seinem Wanderleben bis zu seinem Tod in einem Schweizer Bergtal. Doch auch von JJ3s Mutter Jurka wird erzählt. Denn, dass JJ3 kaum Scheu vor Menschen kannte, hatte auch mit seiner Erziehung zu tun. Hat seine Mutter alles falsch gemacht? Oder tragen die Menschen an seinem Schicksal Mitschuld?

Der hintere Teil des Buches ist den Ereignissen rund um JJ3s Einwanderung gewidmet, informiert über Bärenprojekte und zeigt Folgen und Massnahmen bei einer Rückkehr des Braunbären in die Schweiz auf.

2010, 140 Seiten
Art.-Nr. 978-3-908157-11-3

CHF 35.– statt 39.50



Tiere suchen ein Zuhause



Caramel, 2 Jahre

Caramel hat in ihrer Vergangenheit mangelnde Sozialisation erfahren, versteht sich aber gut mit Artgenossen. Wenn sie Vertrauen gefasst hat, ist sie sehr anhänglich und verspielt. Wir suchen für sie geduldige und hundeerfahrene Menschen, die bereit sind, mit ihr konsequent zu arbeiten.



Cocker, 5 Jahre

Cocker ist ein aktiver Rüde, der Ballspiele liebt. Er versteht sich mit Artgenossen, bellt sie gelegentlich an, jedoch nicht aggressiv. Wir suchen für Cocker geduldige und aktive Menschen, die mit ihm die Hundeschule besuchen.



Wolf, 1 Jahr

Wolf ist ein ungestümer und unerzogener Junghund, der noch viel lernen muss. Wir suchen für ihn hundeerfahrene Menschen, die Freude daran haben, mit Wolf die «Schulbank» zu drücken.



Artur, 2 Jahre

Artur ist ein kräftiger, aktiver Rüde. Für ihn suchen wir hundeerfahrene und geduldige Menschen, die mit ihm die Hundeschule besuchen und ihn konsequent führen.



Lara, 12 Jahre

Lara ist eine umgängliche, anhängliche und verschmuste Hündin. Wir suchen für sie Menschen, bei denen sie ihren Lebensabend geniessen darf.



Mize, 14 Jahre

Mize ist eine verschmuste, anhängliche Katze. Sie versteht sich mit anderen Katzen, ist durch diese aber ein wenig gestresst. Deshalb suchen wir für sie einen ruhigen Einzelplatz mit Freilaufmöglichkeit, wo sie ihren Lebensabend geniessen darf.

Wenn Sie sich für eines der Tiere interessieren, rufen Sie uns zwischen 11 und 12 Uhr unter der Telefonnummer 044 261 97 14 an, oder kommen Sie direkt ins Tierheim zu den Besuchszeiten (Montag, Mittwoch und Samstag zwischen 14 und 17 Uhr), an die Zürichbergstrasse 263, hinter dem Zürcher Zoo.

E-Mail: tierheim@zuerchertierschutz.ch



James, 3 Jahre

James ist ein zutraulicher Kater, der gerne im Mittelpunkt steht. Andere Katzen mag er nicht so gerne. Wir suchen für ihn einen Einzelplatz mit Freilaufmöglichkeit.



Lotto, 11 Jahre

Lotto ist eine charakterstarke Katze, die weiss, was sie will. Andere Katzen mag sie nicht besonders. Wir suchen für sie einen Platz mit Freilaufmöglichkeit bei Menschen, die geduldig sind und Verständnis für Lottos Eigenwilligkeit haben.

Es geht ohne Tierversuche!

Am diesjährigen Kongress über Alternativmethoden zu Tierversuchen in Linz wurde ein vielversprechendes Modell vorgestellt, das in der Schweiz entwickelt wurde und mit dem sich Tierversuche vermeiden lassen: MucilAir™. Der Zürcher Tierschutz wollte mehr über diese spannende Neuentwicklung erfahren. Seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Claudia Mertens hat Jean-Paul Derouette von der jungen Firma Epithelix persönlich befragt.

Herr Derouette, MucilAir ist ein künstliches Gewebe, das mit der Technik des sogenannten «tissue engineering» hergestellt wird. Welche Herkunft hat das Ursprungsmaterial?

Dieses stammt aus dem menschlichen Epithelgewebe der oberen Atemwege (Nase, Bronchien). Das Gewebe fällt bei chirurgischen Eingriffen als Abfall an. Wenn die Patientin oder der Patient seine ausdrückliche Einwilligung dazu gibt, können wir es als Ausgangsmaterial für die Herstellung des künstlichen Gewebes nutzen. Über mehrere Arbeitsschritte wird das Material so aufbereitet, dass es ausserhalb des Organismus lebensfähig ist und – was entscheidend ist – auch gleich funktioniert wie im Körper drinnen. Damit lassen sich Krankheiten der Atemwege erforschen.

Welche Krankheiten sind das?

Mit unserem Modell gehören wir weltweit zu den ganz wenigen Forschergruppen, die die Cystische Fibrose in

vitro d. h. im Reagenzglas nachbilden können, die häufigste genetische Krankheit in Europa und ein sehr schweres Leiden. Das bietet der Hochschulforschung wie auch der pharmazeutischen Industrie neue Möglichkeiten, um die Krankheit besser zu verstehen und wirksame Therapien resp. Medikamente zu entwickeln. Mit unseren Geweben forschen Teams auch zu Asthma und zur Raucherkrankheit (COPD), zu zwei sehr weit verbreiteten und stetig zunehmenden Lungenkrankheiten. Mit MucilAir™ lassen sich auch Virusangriffe auf den Körper sowie deren Abwehr studieren.

Kann MucilAir auch für die Giftigkeitsprüfung chemischer Substanzen eingesetzt werden?

Absolut! Alle Substanzen, die durch die Atemwege aufgenommen d. h. inhaliert werden (Nanopartikel, Feinstaub, Dampf von Molekülen, Flüssigkeitströpfchen), können mit MucilAir auf ihr Giftpotential getestet werden.

Lassen sich mit MucilAir konkrete Tierversuche ersetzen?

MucilAir trägt sicher dazu bei, dass auf bestimmte Tierversuche mit einer spezifischen Fragestellung verzichtet wird. In den nächsten 5 Jahren müssen in Europa ja von Gesetzes wegen 33 000 chemische Substanzen einer Sicherheitsprüfung unterzogen werden (REACH-Programm), was nach alter Väter Sitte eine enorme Zahl von Tierversuchen bedeuten würde. Zum Glück verlangt die europäische Ge-



Jean-Paul Derouette ist Biologe und Mitbegründer der Firma Epithelix bei Genf.
(Foto: © Epithelix)

setzung, dass für diese Tests zur Sicherheit von Mensch und Umwelt wo immer möglich versuchstierfreie Alternativmethoden anzuwenden sind. MucilAir ist eine solche Alternative. Unser Modell ist speziell geeignet für Langzeitstudien, da es – für ein in vitro Modell eher selten – eine Lebens- und Funktionsfähigkeit von über einem Jahr hat. Die lange Lebensdauer macht das Modell auch für Tests mit wiederholter Substanzenanwendung geeignet, wie sie die OECD-Richtlinie 414 verlangt.

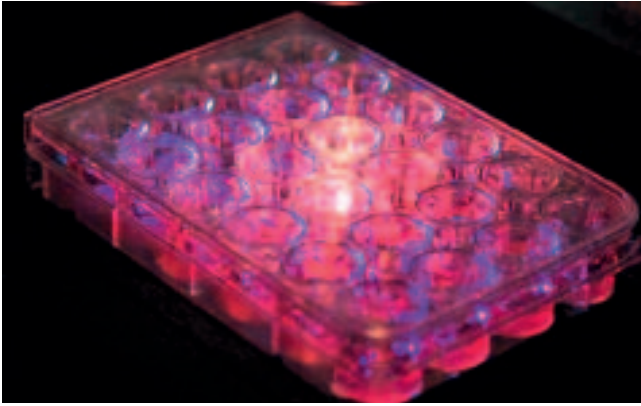
Können Sie grob geschätzt sagen, wie viele Versuchstiere sich einsparen lassen, z.B. in der Schweiz oder in Europa?

Basierend auf unserem weltweiten Umsatz und unseren internen Dienstleistungen können wir gut und gerne davon ausgehen, dass in den vier Jahren unseres Bestehens jährlich 5000 Tiere eingespart wurden. Allerdings hat jede Alternative auch ihre Limitierungen. So ist es

heute noch nicht möglich, ausschliesslich mit in vitro Methoden einen ganzheitlichen Überblick über sämtliche Effekte einer Substanz im menschlichen Körper zu gewinnen. Die Fortschritte, die das «tissue engineering» in den vergangenen 10 Jahren gemacht hat, stimmt uns aber zuversichtlich, dass es in naher Zukunft möglich sein wird, auch sogenannte systemische in vitro Modelle zu entwickeln, und damit den Tierverbrauch drastisch zu reduzieren.

Welchen Vorteil hat es, mit menschlichen Zellen anstatt mit Tieren zu arbeiten?

Die Entwicklung eines neuen Medikamentes kostet Unsummen von Geld, und sie birgt gleichzeitig ein Sicherheitsrisiko für den Menschen (Nebenwirkungen). Etwa 25% aller an Tieren getesteten Substanzen erweisen sich als sicher genug, um als Mittel für Menschen auf den Markt gebracht zu werden. Wie man weiss, kommt es aber manchmal zu dramatischen Unfällen, weil Tiere nicht immer gleich wie Menschen auf Substanzen reagieren. Die pharmazeutische Industrie fördert die Entwicklung von in vitro Methoden mit menschlichen Zellen, um einerseits die Eignung von Kandidatensubstanzen möglichst frühzeitig zu erkennen und andererseits Substanzen mit schweren Nebenwirkungen für den Menschen möglichst rasch aus den Entwicklungsprogrammen zu kippen. Damit lässt sich sehr viel Geld sparen und Sicherheit für die Gesundheit gewinnen. Am idealsten sind in vitro Systeme mit soge-



Multiwell Gewebekulturplatte, in welcher sich 24 Proben gleichzeitig kultivieren und testen lassen.

(Foto: © Epithelix)

nannten Primärzellen. MucilAir gehört dieser System-Gruppe an.

Welchen Vorteil hat das künstliche Gewebe gegenüber einer einfachen Zellkultur?

Das dreidimensionale Gewebe widerspiegelt die natürliche Situation im menschlichen Körper weit besser. Wir erhalten so bedeutsamere und auch schnellere Ergebnisse.

Sie sind Mitbegründer des noch jungen Start-up-Unternehmens Epithelix bei Genf. Sind alle Ihre Produkte und Dienstleistungen versuchstierfrei?

Ja, alle unsere Produkte haben menschlichen Ursprung. Auch bei den Kulturmedien achten wir streng darauf, keine Zusätze tierischer Herkunft zu verwenden. Unsere Kulturmedien enthalten z.B. kein Serum, das aus ungeborenen Kälbern gewonnen wurde.

Hat es ein Unternehmen wie das Ihre auf dem Markt sehr schwer?

Ja, es gibt eine US-amerikanische Firma, die praktisch dasselbe herstellt wie wir. Unsere Gewebekultur ist aber langlebi-

ger und damit für die vom Gesetz vorgeschriebenen Sicherheitstests nach OECD-Richtlinie 414 geeigneter. Wir arbeiten in einer Marktnische, die täglich wächst. So kann ich nur gut schlafen, weil ich weiss, dass wir mit MucilAir ein Topprodukt haben.

Was war Ihre persönliche Motivation, ohne Versuchstiere zu arbeiten?

Während meiner Ausbildung in medizinischer Biologie an der Universität Genf habe ich an einem Kurs über Tierversuche teilgenommen. Das Interessanteste für mich war, als der Professor über die 3R-Philosophie sprach (replace, reduce, refine), über das Verhindern, Vermindern oder Verfeinern von Tierversuchen. So habe ich es im weiteren Verlauf meiner Tätigkeit vorgezogen, meine Energien auf Alternativmethoden zum Tierversuch zu verwenden.

Als mir Ludovic Wiszniewski während meiner Dissertation vorschlug, das von ihm entwickelte künstliche Atemwegsepithel mittels einer gemeinsamen Firma für viele Forschende nutzbar zu machen, war ich sofort einverstanden. In uns erwachte ein Unternehmergeist, der uns als Hochschulforschenden bis dahin völlig fremd gewesen war. Wir haben rasch gelernt, uns auch in der Wirtschaftswelt zu behaupten. Heute sind wir in unserem Gebiet die Marktleader.

Herzlichen Dank für Ihre Auskünfte und weiterhin viel Erfolg mit MucilAir!

Auswahl aus dem Tierbuch-Shop



Claudia Toll
**Kommt nicht, gibt's nicht –
 So klappert der Rückruf
 bei jedem Hund**

2009, 88 Seiten
 Art.-Nr. 978-3-440-11959-4
 CHF 18.90

Kommt Paul oder kommt er nicht? Wie laut muss Herrchen pfeifen oder Frauchen schreien, bis er sich endlich in Zeitlupe über die Wiese bewegt? Der Rückruf ist das wichtigste Signal in der Hundeeziehung. Hundehalter kennen das Problem, wenn Hunde losstürmen und nicht mehr hören. Schritt für Schritt erklärt Claudia Toll einfach und verständlich, wie man den Rückruf erfolgreich aufbauen kann: vom Welpen bis zum alten Sturkopf, denn jeder Hund kann folgen lernen!



Michael Grewe
**Persönlichkeit statt Leckerli –
 DVD**

April 2010, 90 Min.
 Art.-Nr. 978-3-613-30646-2
 CHF 45.90

Heutzutage stellen Leckerlies und Bällchen oftmals das erzieherische Bindeglied zwischen Hund und Besitzer dar. Michael Grewe zeigt auf, dass nur diejenigen, die Hundeeziehung als ein soziales Phänomen begreifen, bei dem der verantwortliche Mensch sich in erster Linie mit seiner Persönlichkeit einbringt, ihrem Hund mit seinen sozialen Ansprüchen gerecht werden können. Die DVD «Persönlichkeit statt Leckerli» soll dazu beitragen, dem Hundehalter ein besseres Verständnis für kommunikative Wechselwirkungen zu vermitteln.



Günther Bloch
**Wölfisch für Hundehalter:
 Von Alpha, Dominanz und
 anderen populären Irrtümern**

2010, 191 Seiten
 Art.-Nr. 978-3-440-12264-8
 CHF 34.90

Der Hund, das unbekannte Wesen? Schon lange nicht mehr, davon sind Hundehalter überzeugt. Von Vorfahre Wolf hat man schliesslich gelernt, wie sich Hunde verhalten. Als Alpha hat man immer das Sagen und die Kontrolle über sein Rudel, Fremde werden im Revier nicht geduldet. Im täglichen Wettbewerb setzt sich immer der Stärkste durch. Dass diese Klischees mit dem wirklichen, familienorientierten Sozialverhalten des Wolfes kaum etwas zu tun haben, belegen die Freilandforscher Günther Bloch und Elli H. Radinger anhand zahlreicher Beispiele, basierend auf neuesten Wolfsforschungen, die massgeblichen Einfluss auf das Verhältnis Mensch-Hund haben werden.



Gabriele Niepel
**Hunde beschäftigen
 im Alltag – Familienhunde
 fordern & fördern – DVD**

2009, 90 Min.
 Art.-Nr. 978-3-613-30608-0
 CHF 53.90

Viele Familienhunde sind total unterfordert und bereiten ihren Besitzern Probleme im Alltag. Dabei gibt es zahlreiche Möglichkeiten, wie man den Vierbeiner sinnvoll beschäftigen und sein Sozialverhalten fördern kann. Vom Apportieren über Geschicklichkeitsübungen bis hin zu Wurfspielen zeigt Gabriele Niepel auf dieser DVD viele Methoden, um die Langeweile zu vertreiben und die Beziehung zum Halter zu stärken. Wer wünscht sich nicht einen glücklichen und zufriedenen Hund an seiner Seite?

Direktbestellung via
www.tierbuchshop.ch
oder mit Bestellformular



Angela Münchberg
**Katzen naturnah ernähren –
Frischfütterung leicht gemacht**

2007, 80 Seiten
Art.-Nr. 978-3-86127-129-1
CHF 17.50

Das Raubtier Katze stellt ganz eigene Ansprüche an eine Ernährung, um lange gesund zu bleiben. Fertigfutter aus der Dose leistet da nicht immer den optimalen Beitrag. Das Buch zeigt auf, wie man seine Katze mit frischen Zutaten und dennoch wenig Aufwand ausgewogen ernähren kann. Erstaunlich begeistert nehmen Katzen, die auf eine naturnahe Ernährung umgestellt werden, die Veränderung im Speiseplan an – und danken es ihrem Besitzer mit glänzendem Fell, gesunden Zähnen und einem langen fitten Katzenleben. Auf die Besonderheiten bei der Fütterung junger und alter Katzen wird ebenso eingegangen wie auf die Unterstützung einer kranken Katze durch die Wahl des richtigen Futters.



Sabine Schroll
**Wenn Katzen Kummer
machen –
Verhaltensprobleme verstehen
und lösen**

2009, 95 Seiten
Art.-Nr. 978-3-86127-137-6
CHF 20.50

Verhaltensprobleme bei der Katze entstehen häufig aus mangelndem Wissen um die natürlichen Bedürfnisse des empfindsamen Stubentigers. Sie treten heute besonders häufig zutage, weil Katzen ihre Lebensbereiche meist nicht mehr so frei wählen können und wie bei der reinen Wohnungshaltung auf die Angebote durch den Katzenbesitzer angewiesen sind. Viele dieser Verhaltensprobleme, die von der Unsauberkeit über Angststörungen bis hin zur Aggression gegenüber Artgenossen oder den Menschen reichen, können mit Verständnis und Mitgefühl für die Natur der Katze und mit einfachen Managementmassnahmen – zum Beispiel rund um das Katzenklo oder die Kratzmarkiermöglichkeiten – gelöst werden.



Birgit Adam
**1000 Katzen – Elegante
Samtpfoten im Porträt**

2009, 383 Seiten
Art.-Nr. 978-3-625-12419-1
CHF 23.50

Katzen gehören zu den beliebtesten Haustieren, denn sie faszinieren uns durch ihr anschlussfähiges Wesen und ihre ausgeprägte Individualität. Dieser prächtige Bildband präsentiert alle Katzenrassen sowie die mehr als vierzig wild lebenden Raubkatzenarten aus aller Welt. Ebenso informativ wie unterhaltsam werden die vielfältigen Erlebnisse eines Katzenlebens in Wort und Bild eingefangen. Aus dieser gekonnten Kombination begeisternder Farbaufnahmen und einfühlsamer Texte entsteht ein reizvolles Porträt der eleganten Samtpfoten, das ideale Geschenk für grosse und kleine Katzenliebhaber. Rund 1000 Farbaufnahmen zeigen die ganze Vielfalt des Katzenlebens.



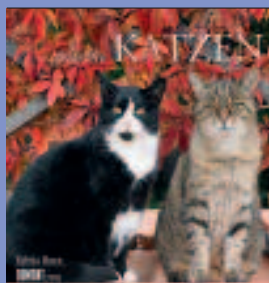
Moritz von Murr
**Vier Pfoten für ein Halleluja –
Die Kunst, eine richtige Katze
zu sein**

2010, 315 Seiten
Art.-Nr. 978-3-471-35030-0
CHF 28.50

Eine Katze hat sieben Leben. Trotzdem sollte man versuchen, schon das erste möglichst erfüllend zu gestalten. Die Anleitung dazu steht in diesem Buch. Kater Moritz von Murr zeigt unter anderem, wie man bei einem Sprung aus dem Fenster tatsächlich auf allen vier Pfoten landet, Menschen am effektivsten aus dem Schlaf reisst und zum sofortigen Anrichten des Essens animiert, ein noch so volles Katzenklo stilvoll benutzt, erfolgreich auf Mäusejagd geht, im Fenster eine stolze Figur abgibt und mit Revierivalen und Staubsaugern kämpft. Ein lustiger Leitfaden für alle Katzen und ihre Liebhaber.

Direktbestellung via
www.tierbuchshop.ch
oder mit Bestellformular

Kalender



Geliebte Katzen 2011

Verlag:
DuMont Kalenderverlag
Masse: 38.4 × 36 cm
Art.-Nr. 978-3-8320-1603-6
CHF 25.–



Kühe 2011

Verlag:
Heel
Masse: 47.7 × 33.4 cm
Art.-Nr. 978-3-86852-269-3
CHF 24.50



Hunde 2011

Verlag:
Korsch
Masse: 23.5 × 33.9 cm
Art.-Nr. 978-3-7827-5354-8
CHF 19.90



Geliebte Pferde 2011

Verlag:
DuMont Kalenderverlag
Masse: 38.4 × 36 cm
Art.-Nr. 978-3-8320-1604-3
CHF 25.–



365 süsse Nager 2011

Verlag:
DuMont Kalenderverlag
Masse: 31 × 29.9 cm
Art.-Nr. 978-3-8320-1723-1
CHF 16.90



Bären 2011

Verlag: Korsch
Masse: 30.1 × 29.9 cm
Art.-Nr. 978-3-7827-5329-6
CHF 12.90

Direktbestellung via
www.tierbuchshop.ch
oder mit Bestellformular



Gabriele Linke-Grün
**Typisch Zwergkaninchen –
Der Schlüssel zur Seele
Ihres Kaninchens**

2010, 144 Seiten
Art.-Nr. 978-3-8338-1718-2
CHF 26.50

Was ist typisch Zwergkaninchen? Es ist klein, hübsch und still. Es bezaubert jeden Tierfreund und gilt als pflegeleicht. Doch ein Käfig und genügend Futter reichen nicht aus, um seinen Ansprüchen gerecht zu werden. Der Zwerg braucht auch die Gesellschaft von Artgenossen und viel Bewegung. Erst dann zeigt er seine arttypischen, interessanten Verhaltensweisen. Begeben Sie sich auf die Suche nach dem, was das Zwergkaninchen ausmacht, und lernen Sie die unterschiedlichen Facetten seiner Persönlichkeit kennen. Wissenswertes gepaart mit wahren Geschichten eröffnet Ihnen einen neuen Zugang zu Ihren Zwergen. Experten äussern sich zu interessanten Themen, Sie erfahren Verblüffendes aus der Kaninchenwelt, und auch das Kaninchen selbst kommt zu Wort.



Hans W. Kothe
**Aquarien-ABC –
Die Welt der Fische
und Pflanzen**

2010, 144 Seiten
Art.-Nr. 978-3-440-12280-8
CHF 23.90

Bunt schillernde Fische, üppige Wasserpflanzen, Entspannung vor dem Aquarium – das ist der Traum vieler Menschen. Mit dem «Aquarien ABC» ist es ganz einfach! Planung, Kauf und Einrichtung des Aquariums werden ebenso vorgestellt wie die Auswahl und Pflege der passenden Fische und Pflanzen. Jedes Thema auf einer Doppelseite: kurz und übersichtlich, einfach und verständlich werden die Grundlagen erklärt.

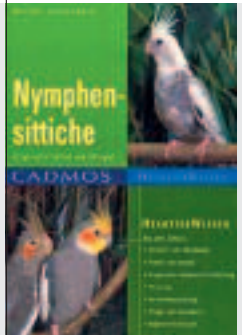
Dr. Hans W. Kothe ist Biologe und hat zahlreiche populärwissenschaftliche Bücher über Tiere und Pflanzen geschrieben. Die Aquaristik ist sein Spezialgebiet.



Esther Schmidt
**Meerschweinchen
im Aussengehege**

2010, 64 Seiten
Art.-Nr. 978-3-8338-1714-4
CHF 14.50

Wenn Sie Ihren Meerschweinchen frische Luft um die Nasen wehen lassen, werden Sie aus dem Staunen nicht mehr herauskommen! Die Haltung im Aussengehege kommt den natürlichen Lebensbedingungen der Meerschweinchen so nahe, dass sie sich fast wie ihre wild lebenden Verwandten verhalten und regelrecht aufblühen. Nur keine Sorge, der Bezug zu Ihnen, zum Halter, geht dabei nicht verloren. In diesem Tierratgeber zeigt Ihnen die praxiserprobte Autorin nicht nur zahlreiche, ansprechende Beispiele selbst gebauter, artgerechter Gehege, sondern erklärt Schritt für Schritt die Voraussetzungen für eine Aussenhaltung. Sie erfahren, welche Rassen sich besonders eignen, wie Sie die Tiere ans Leben im Freien gewöhnen und für ein harmonisches Gruppenleben sorgen.



Werner Lantermann
**Nymphensittiche –
Artgerecht halten und
pflegen**

2006, 32 Seiten
Art.-Nr. 978-3-86127-074-4
CHF 9.90

Der erfahrene Autor Werner Lantermann, der sich seit über 20 Jahren intensiv mit der Haltung und Pflege von Sittichen und Papageien befasst, beschreibt in diesem Buch, wie man diese Vögel möglichst artgerecht hält. Er erklärt detailliert, wie die Tiere richtig untergebracht und gepflegt werden, wobei er besonders auf die Bedeutung der paarweisen bzw. Gruppenhaltung hinweist. Auch die Zucht sowie die Entwicklung der Jungvögel werden ausführlich beschrieben. Prächtige Farbfotos und detailgenaue Zeichnungen stellen die Vögel in ihrer vielfältigen Art und Lebensweise dar. Dieser umfassende Ratgeber ist das richtige Buch für alle Freunde und Halter von Nymphensittichen.

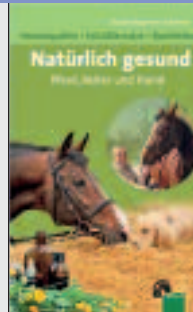
Direktbestellung via
www.tierbuchshop.ch
oder mit Bestellformular



Mark Rashid
Ein gutes Pferd hat niemals die falsche Farbe

2006, 208 Seiten
Art.-Nr. 978-3-936188-27-1
CHF 36.50

Mark Rashid arbeitet seit über 30 Jahren mit Pferden und ist durch seine besondere Art des Trainings weit über die Grenzen der USA hinaus bekannt geworden. Als Junge erhielt er von einem alten Mann ein Geschenk, das er nun mit seinen Lesern teilt: Das Geschenk, Pferde wirklich zu verstehen, die Welt ein Stück weit aus ihrer Sicht wahrzunehmen und ihr Wesen und Handeln dadurch besser zu begreifen. In seinem Buch schreibt er über das Leben und Arbeiten mit diesen wundervollen Tieren, über unterschiedliche Rassen wie Araber, Quarter Horse und Apaloosa und über die Art und Weise, ein Pferd zuzureiten oder ihm andere Dinge beizubringen. Er erzählt Geschichten, die zum Nachdenken anregen und tief bewegen. Wenn Sie lesen, wie Mark Rashid Pferde betrachtet, sehen Sie Ihr Pferd vielleicht auch mit ganz anderen Augen.



Claudia Bergmann-Scholvien
Natürlich gesund für Pferd, Reiter und Hund

2010, 192 Seiten
Art.-Nr. 978-3-88542-753-7
CHF 25.90

Immer mehr Menschen vertrauen auf sanfte Heilweisen, die inzwischen auch in der Behandlung von Tieren auf reges Interesse stossen. Insbesondere die Zunahme von psychischen Disharmonien kann für Mensch und Tier zur Belastung werden, wobei man heute mehr denn je einer Behandlung und Regulation mit alternativen Heilmethoden den Vorzug gibt. Der verantwortungsvolle Umgang mit diesen Behandlungsmöglichkeiten bedarf jedoch einer intensiven Information über die einzelnen Therapieformen, deren Einsatzgebiete und die Möglichkeiten einer ganzheitlichen Heilweise. In diesem Buch werden für den Reitsport die Themen Homöopathie, Schüsslersalztherapie, die Pflanzenheilkunde, wie der Bachblüten-Einsatz und andere Heilverfahren praxisnah und kompakt dargestellt.



Kiki Kaltwasser
Vom Problempferd zum Verlasspferd

2009, 159 Seiten
Art.-Nr. 978-3-275-01685-3
CHF 34.90

Das Pferd schnappt, drängelt, zappelt beim Putzen oder Satteln, buckelt, steigt oder lässt sich nicht verladen. Die Liste der Schwierigkeiten, die im Umgang mit dem Pferd und beim Reiten auftreten können, ist endlos. Über kurz oder lang sind die betroffenen Pferdebesitzer dann nur noch ratlos und frustriert. Kiki Kaltwasser zeigt in ihrem neuen Buch Möglichkeiten auf, wie man solche Probleme gezielt angeht. Sie vermittelt Grundwissen über das Verhalten und die Bedürfnisse der Tiere und erklärt, wie man zu einem harmonischen und problemlosen Umgang mit seinem Pferd kommt. Anhand zahlreicher Beispiele analysiert und beschreibt sie detailliert, wo in jedem einzelnen Fall das Problem liegen könnte und wie es sich dauerhaft beseitigen lässt.



Dorothee Dahl
Shetlandponys – Grosser Spass mit kleinen Pferden

2010, 95 Seiten
Art.-Nr. 978-3-8404-1007-9
CHF 30.50

Kaum ein Pferdefreund – kann sich dem Charme dieser kleinen Vierbeiner entziehen – und das wissen die Shetlandponys ganz genau. Manche haben es faustdick hinter den Ohren, manche sind die treuesten Gesellen, aber alle eint ihr wacher Verstand und ihr Kämpferherz. In diesem Buch haben Autorin Dorothee Dahl und Christiane Slawik, die für den Grossteil der Fotografien verantwortlich zeichnet, ein umfassendes Rasseportrait verwirktlicht, das zeigt, dass Shettys weit mehr sind, als nur «Rasenmäher». Ihre Vielseitigkeit reicht vom Kinderreitpferd über kraftvolle Einsätze vor der Kutsche bis hin zu Hoher Schule an der Doppellonge und zirzensischen Lektionen. Zahlreiche grosse Abbildungen der Shetlandponys machen den Titel zu einem unterhaltsamen Werk für Freunde des Mini-Pferdes.

Direktbestellung via
www.tierbuchshop.ch
oder mit Bestellformular



Elke Striowsky
**Minischweine –
Haltung, Pflege, Erziehung**

2006, 122 Seiten
Art.-Nr. 978-3-440-10472-9
CHF 27.50



Katrin Juliane Schiffer
**Hühner halten –
Artgerecht und natürlich**

2009, 170 Seiten
Art.-Nr. 978-3-440-10835-2
CHF 30.90

Seit der TV-Serie „Sabine“ werden Minischweine als Heimtiere immer beliebter. Die gelehrigen Borstentiere sind noch intelligenter als Hunde. Richtig gehalten und erzogen, sind sie verspielte, anhängliche Hausgenossen mit Charakter. Die Schweineexpertin Elke Striowsky weiss, wie man die Ringelschwänzchen richtig hält und mit Clickertraining zu fröhlichen Familienmitgliedern erzieht. Sie ist in der IG-Minischwein aktiv und betreibt dort den Schau- und Lehrhof. Die IG-Minischwein kümmert sich um die artgerechte Haltung von Minischweinen und berät Minischweine-Halter. Sie unterhält sogar ein eigenes Tierheim nur für Schweine.

Hühner legen nicht nur Eier – sie haben auch ein ausgeprägtes Sozialleben. Gemeinsam gehen sie auf Futtersuche, scharren, picken und baden im Sand. Katrin Schiffer und Carola Hotze haben Hühner über lange Zeit beobachtet und wissen, was das bunte Federvieh wirklich glücklich macht. Neben dem Basiswissen über Fütterung, Gesundheit und eigene Nachzucht werden Tipps zur Unterbringung sowie zu den Themen Mauser und Verhaltensstörungen gegeben. Ein Ausflug in die Rassenkunde erleichtert jedem, die geeignete Rasse für sich zu finden.



Hans Hinrich Sambras
**Exotische Rinder –
Wasserbüffel, Bison, Wisent,
Zwergzebu, Yak**

2006, 120 Seiten
Art.-Nr. 978-3-8001-4835-6
CHF 43.50



Chris Ashton
**Enten und Gänse
artgerecht halten**

2010, 128 Seiten
Art.-Nr.
978-3-440-11634-0
CHF 30.90

Exotische Rinder im Trend: Seit einigen Jahren werden Wasserbüffel, Bison, Yak und Zwergzebu sowie gelegentlich auch der Wisent in Mitteleuropa als Nutztiere gehalten. Dieses Buch vermittelt Haltern und Züchtern sowie Tierärzten erstmals Kenntnisse über die artgerechte Haltung und Ernährung der aufgeführten Tiere in unseren Breitengraden. Es verdeutlicht ausserdem Probleme im Umgang mit ihnen und beschreibt die häufigsten Krankheiten.

Schneckenpolizei, Alarmanlage, Eierlieferant und Daunenproduzent: Enten und Gänse haben nicht nur einen praktischen Nutzen, sie sind auch nette und zutrauliche Hausgenossen mit ausgeprägtem Familiensinn. Mit dem nötigen Basiswissen sind sie leicht zu halten. Die Geflügelexperten Mike und Chris Ashton erklären, was verantwortungsvolle Halter wissen möchten: Vom richtigen Stall über den artgerechten Auslauf. Von der optimalen Ernährung bis zur Gesundheit. Alles über Aufzucht sowie die Verwertung von Eiern und Federn. Über 30 Enten- und Gänsearten im Porträt. Ob Emdener, Toulouser, Pommern- oder Lockengans, Appleyard, Lauf-, Peking- oder Warzenente: Für jeden Geflügelfreund ist das passende Federvieh dabei.

Direktbestellung via
www.tierbuchshop.ch
oder mit Bestellformular



Paul Marchesi
**Marder, Iltis, Nerz und Wiesel –
Kleine Tiere, grosse Jäger**

2010, 192 Seiten
Art.-Nr. 978-3-258-07465-8
CHF 44.90

Marder, Iltis, Nerz und Wiesel sind flinke Tiere und wendige Jäger. Sie sind – vielleicht mit Ausnahme des Steinmarders, der sich häufig auch in Siedlungsräumen aufhält und da ab und zu gar für Ärger sorgt – schwierig zu beobachten. Dies mag mit ein Grund dafür sein, dass vielerorts wenig Wissen über Bestände der verschiedenen Arten vorliegt. Ausser bei Steinmarder und Mink gibt es für alle andern Arten nach wie vor viele Hinweise auf einen Rückgang. Sie wurden deshalb auf europäischer Ebene in verschiedene Listen für beschränkte Nutzung oder absoluten Schutz aufgenommen. Dieses Buch will Wissenslücken schliessen und die kaum sichtbaren Mitbewohner unserer Kulturlandschaft vorstellen. Informationen über ihre Lebensweise und Lebensräume, die Fortpflanzung, Ernährung und Jagdstrategien werden ergänzt mit Geschichten rund um das Zusammenleben mit dem Menschen.



Rob Hume
Die europäische Vogelwelt

2010, 488 Seiten
mit Vogelstimmen-CD
Art.-Nr. 978-3-8310-1731-7
CHF 48.90

Eine wahre Artenvielfalt zum Staunen: Die erweiterte Geschenkausgabe des renommierten Standardwerkes «Vögel in Europa» dürfen Sie nicht verpassen! Mit 2.000 detailgetreuen Fotos sowie 400 Illustrationen liefert dieser Band umfassende und eindrucksvolle Porträts von mehr als 500 Vogelarten. Zusätzlich enthält er eine Begleit-CD mit 99 typischen Gesangsbildern der wichtigsten Vögel Europas. Informative Beschreibungen zu Anatomie, Gefieder, Sozialverhalten, Gesang, Nistplätzen, Futter, Vogelzug, Verbreitungsgebieten, Nomenklatur und Lebenserwartung zeichnen ein komplettes Bild der häufigsten Vogelarten. Durch den umfassenden Gesamtüberblick ist dieser Band sowohl für Einsteiger als auch für erfahrene Vogelbeobachter geeignet. Das ultimative Geschenkbuch für alle Vogelfreunde.



Desmond Morris
Die Welt der Menschenaffen

2010, 288 Seiten
Art.-Nr. 978-3-86690-162-9
CHF 69.90

Gorillas, Orang-Utans, Schimpansen und Bonobos sind evolutionär nicht weit von uns Menschen entfernt. Der Zoologe und Verhaltensforscher Desmond Morris beschreibt in seinem umfangreichen Standardwerk ihre Welt. Er schildert die Streifzüge der Gorillas so ausführlich wie das Heranwachsen der Orang-Utans. Er erläutert die sexuelle Freizügigkeit der Bonobos genauso wie die komplexen Sozialstrukturen der Schimpansen. Menschenaffen kommunizieren in feinen Nuancen, in vielerlei Hinsicht halten sie uns einen Spiegel vor. Dennoch haben wir sie an den Rand des Aussterbens gebracht. Ein Extrakapitel widmet sich den Schutzmassnahmen für die zum Teil extrem gefährdeten Tiere und zeigt, was wir tun können, die in freier Wildbahn verbliebenen Affen zu retten.



Martha Holmes
**Life – Aussergewöhnliche
Überlebensstrategien von
Tieren & Pflanzen**

2010, 309 Seiten
Art.-Nr. 978-3-86690-166-7
CHF 69.90

Jeden Tag müssen sich Tiere und Pflanzen den Herausforderungen ihrer Umwelt stellen. Dieses Buch führt über die Kontinente und stellt auf heitere Art und Weise die aussergewöhnlichen Überlebensstrategien vor: Purzelbaum schlagende Kröten, zur Schule gehende Affen oder jagende Pflanzen. Viele der unvergesslichen Geschichten wurden so noch nie erzählt und werden von einzigartigen Fotos begleitet. «Life» nimmt Sie mit auf eine spektakuläre Reise, die dem Leben einiger der zähesten und erfindungsreichsten Bewohner dieser Erde folgt.

